

- 11) Helga Fassbinder, a.a.O., Heft 22.
- 12) Vgl. dies.: Der Sozialplan . . . , a.a.O., S. 63: „Wenn in dieser politischen Situation Bürgerinitiativen entstanden sind, so als naturwüchsige Abwehrorganisationen infolge der juristisch unzulänglich gegen Übergriffe abgesicherten Lebensbedingungen und der fehlenden wirksamen Interessenvertretung . . .“ Kurzum: man verbessere den Sozialplan und überlasse den Rest den Gewerkschaften und hat so wieder klare Fronten – welche freilich in nicht wenigen Kommunen so aussehen dürften: der örtliche DGB-Vorsitzende gegen sich selbst in seiner Funktion als führendes Mitglied der Mehrheitsfraktion des Rats.
- 13) Helga F., a.a.O., S. 62.
- 14) Adalbert Evers, a.a.O., S. 35 und Helga Fassbinder, a.a.O., Kursbuch 27, S. 82.
- 15) Vgl. Helga F. ebenda: „Diese Aktionen (die der Stadtteilinitiativen) gewinnen Bedeutung im Klassenkampf dann, wenn sie *Einsicht* in den Gesamtzusammenhang des Ausbeutungsverhältnisses dadurch vermitteln, daß sie Kosten für Miete, Verkehr, Kinderaufzucht, Erholung etc. als Reproduktionskosten der Arbeitskraft kenntlich machen, den Bezug zum Kampf um Verkauf der Ware Arbeitskraft zu ihrem Wert (gemeint ist: Tauschwert) aufzeigen.“ (Hervorh. und Einschübe in Klammern: d.V.) Die Herausbildung politischen Bewußtsein wird hier als bloßer Einsichtsprozeß begriffen, das selbst erfahrene Modell einer intellektuellen Politisierung als *das* Modell auf alle anderen übertragen.
- 16) Z.B.: die Basis des Zusammenhalts von Mieterselbstorganisationen, wie die gemeinsam erlittene Ausbeutung durch *eine* Trägergesellschaft, die gemeinsame Erfahrung, sich in einem aus dem Boden gestampften Neubaugebiet, das dennoch einige Möglichkeiten positiver Identifizierung ermöglicht, zurechtfinden zu müssen, lassen sich nicht durch die bloße Einsicht ersetzen, daß es sich hier um Reproduktionsinteressen handelt (– welche ihrerseits nicht in Tauschkategorien abgehandelt werden können –), welche eigentlich von den Gewerkschaften vertreten werden müßten, welche sich aber realiter auf „allgemeine Appelle“ (Helga F.) an die Adresse der von ihnen bevorzugten Funktionsträger beschränken würden.
- 17) Helga F.: Der Architekt – Berufsbild und Berufsrelität, ARCH+ 17, S. 10.
- 18) Ebenda, S. 4.
- 19) Editorial zur Berufspraxis, a.a.O., S. 3.
- 20) Vgl. ebenda, S. 6.
- 21) Auch innerhalb der Parteien, namentlich der SPD und den Jusos, läßt sich dieser Gegensatz von basisdemokratischer Orientierung einerseits und, um es ganz einfach zu formulieren, karrieristischer Orientierung andererseits feststellen.
- 22) So etwa beispielhaft die Baader-Meinhof-Gruppe.
- 23) Hierher gehören auch die Gewerkschaftsausschlüsse aktiver Gewerkschafter und politisch motivierte Kündigungen durch die Unternehmer.
- 24) Vgl. die Überlegungen zur Einschränkung der Möglichkeiten und zur Spaltung von Bürgerinitiativen aus Anlaß der Bauplatzbesetzung des Kernkraftwerks Whyll.
- 25) Das bedeutet natürlich nicht, daß Eingriffe dieses Typs, namentlich das Schlagen von Verkehrsschneisen, nicht nach wie vor in einer Reihe von Fällen an der Tagesordnung sind.
- 26) Vgl. Christina Thürmer-Rohr: Zur vermeintlichen und tatsächlichen Bedeutung von Milieu, ARCH+ 23 und Fuhrmann/Mailand/Reiß-Schmidt: „Milieu“ und was dahinter steckt, ARCH+ 25.
- 27) Vgl. BDA-Manifest „Für Architektur – Wider das Bauen ohne Gestalt“.
- 28) Vgl. Aldo Rossi: Die Architektur der Stadt, Bauwelt-Fundamente 41.
- 29) Vgl. den Vortrag in diesem Heft.

Julius Posener

KRITIK DER KRITIK DES FUNKTIONALISMUS

Das Internationale Design Zentrum Berlin veranstaltete in der letzten Zeit zwei Symposien. Der Artikel von Julius Posener steht im Zusammenhang der hier geführten Diskussionen . . . Mit dem ersten Symposium haben wir das Verhältnis von Erscheinungsbild und fundamentalen Bedingungen der Gesellschaften in den Mittelpunkt der Diskussion gestellt. Im zweiten Symposium nehmen wir einen Teilaspekt heraus, die Architektur und das Design, um sie mit diesen fundamentalen Bedingungen zu konfrontieren. Mit dem zweiten Symposium zum „Pathos des Funktionalismus“ setzt das IDZ Berlin seine Politik fort, die Rolle des Design auf den verschiedenen Erscheinungsebenen zu klären und die Erfahrungen mit Design zu den Gesamtzusammenhängen in der Gesellschaft in Beziehung zu bringen.

Der Ideator Brock und das IDZ gewannen gemeinsam Prof. Klotz für die wissenschaftliche Leitung. Klotz stellte den Titel des Symposions faktisch um. Das zentrale Thema wurde die Metakritik des Funktionalismus. Es wurde festgestellt, daß die immer stärker artikulierte Kritik am Funktionalismus, ausgelöst von der festgestellten Insuffizienz der Sozialplanung, nun voll der Architektur zugeschrieben wird. Verlust an Architekturqualität, Stereotypie, fehlende Identifikationsmöglichkeiten und so weiter sind deutliche Merkmale für Fehlplanung, die aber nicht direkt dem historischen Funktionalismus zuzuschreiben sind. Vielmehr sind sie Produkte eines verarmten Ablegers des Funktionalismus, des Internationalen Stils. Also ist eine Rehabilitierung der ursprünglichen Zielsetzungen des Funktionalismus notwendig, um zu einer Revision der Funktionalismuskritik zu gelangen. Der Schwerpunkt wurde so vom Pathos des Funktionalismus auf die Reaktion der Gegenwart auf diesen verlagert.

François Burkhardt – IDZ Berlin

Daß der Funktionalismus nun bereits seit vielen Jahren sehr hart kritisiert wird, darf niemanden wundern. Er hat die neue Architektur geschaffen, diese Architektur, welche mit so großem Abscheu und mit so großen Hoffnungen aufgenommen wurde, welche dann mit Schimpf und Schande aus dem Lande gejagt wurde, nach zwölf Jahren wieder auferstand und nun Quadratkilometer der Stadtlandschaft besetzt hält. Das klingt fast wie der Text der Messe; und wie die zweite Person des Credo findet der Funktionalismus auch nach der Auferstehung auf Erden keine Ruh. Das könnte für seine Lebenskraft sprechen. Seine Kritiker sagen das Gegenteil: sie beziehen sein langes Nachleben auf die Fortdauer der Fesselung, der er seine Entstehung verdankt habe: seiner engen Bindung an die